HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Gefährdungsanalysen als Start für ein Schutzkonzept - Beispiele und Methoden für die Praxis -

Prof. Dr. Mechthild Wolff, HAW Landshut

Schwerte, 06.03.2020

Inhalt

1. Warum brauchen wir eine Gefährdungsanalyse?
2. Mit welchen Methoden können wir Potential- und Gefährdungsanalysen durchführen?

1. Warum brauchen wir eine Gefährdungsanalyse?

Eine Risiko- oder Gefährdungsanalyse ist der Ausgangspunkt eines jeden Schutzkonzeptes, an dem sich alle Maßnahmen der Prävention, Intervention und Aufarbeitung orientieren.

Ressourcenorientiert starten

Organisationen verfügen stets über Potentiale und Risiken und Gefährdungen.

Organisationen verfügen meist über viele Verfahren, Regelungen, Absprachen, die oft nicht bewusst mit einem Schutzkonzept in Verbindung gebracht werden.

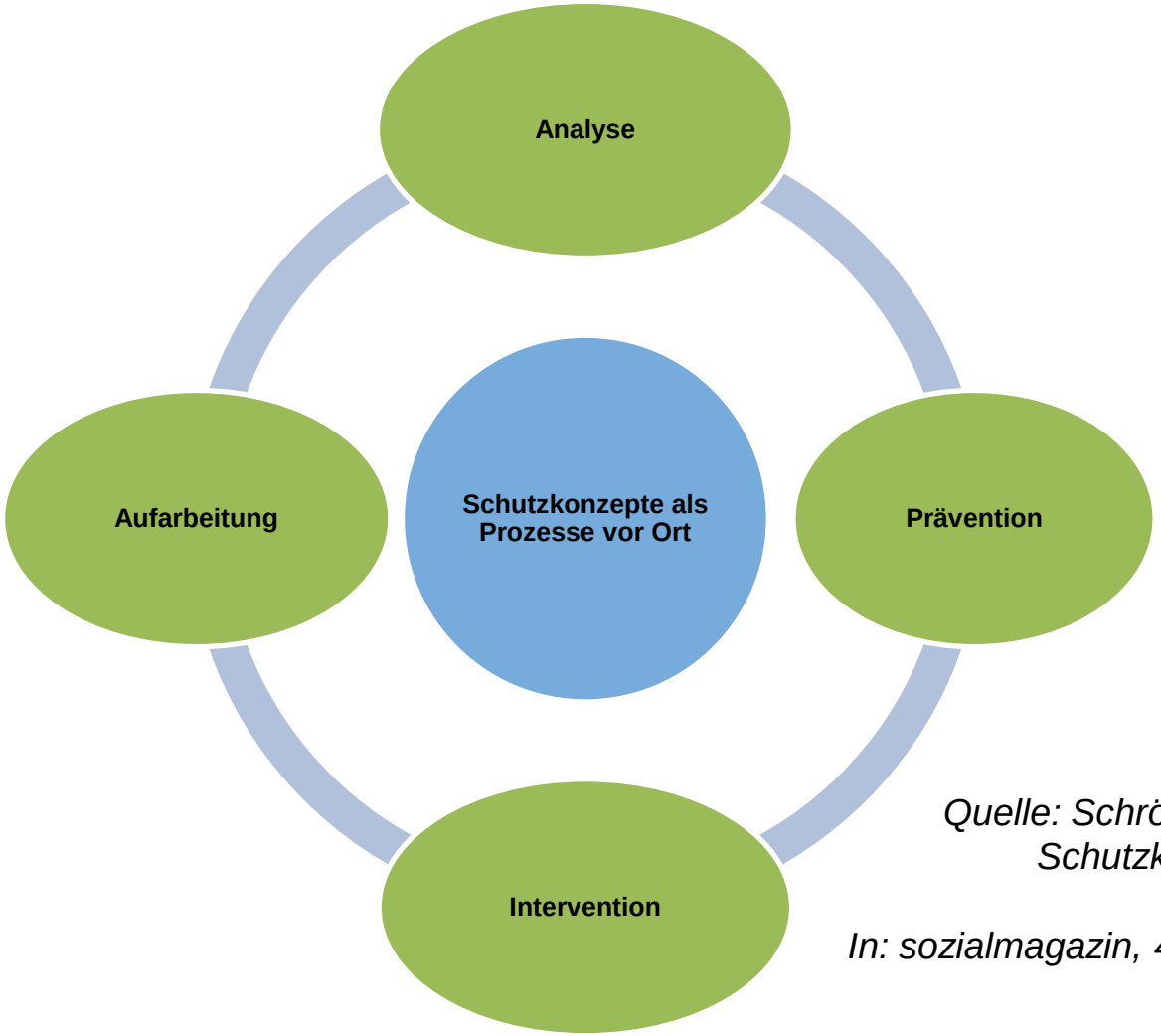
Bei einer Potentialanalyse geht es darum,…

…die bereits existierenden Sicherheit erzeugenden Regelungen zu identifizieren.

…bewusster auf die guten Ansätze des Teams zu schauen.

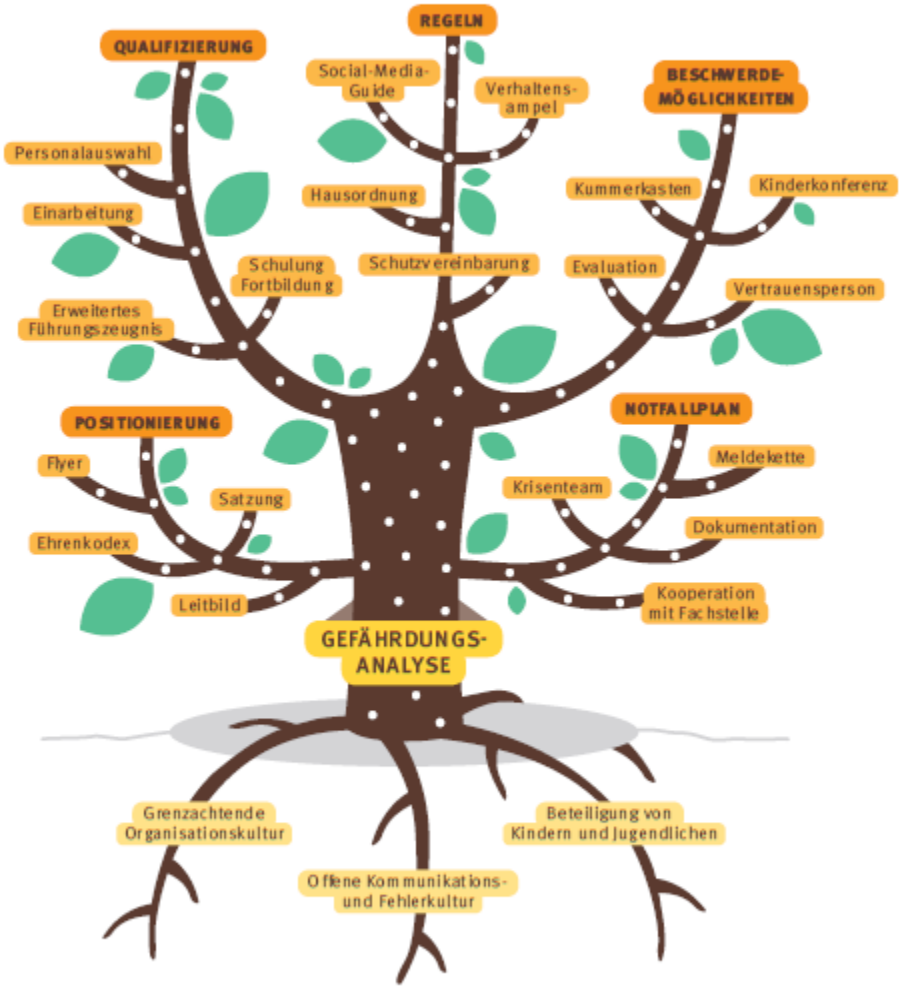
Organisationen implementieren oft Präventionsmaßnahmen, ohne spezifische Gefährdungs- und Risikofaktoren zu kennen.

Bestandteile eines Schutzkonzepts als Schlüsselprozesse in Organisationen



Quelle: Schröer, W./Wolff, M. (2016): Schutzkonzepte in der Jugend-(verbands)arbeit. In: sozialmagazin, 41. Jg., H.7-8, S. 85-89.

SCHUTZKONZEPT



www.praetect.de

Gefährdungs- oder Risikoanalyse

Es gibt organisations- und adressat*innenspezifische Gelegenheitsstrukturen, diese müssen erkannt und benannt werden.

Es gibt organisations- und adressat*innenspezifische Schlüsselsituationen für Machtmissbrauch, Übergriffe bzw. grenzverletzende Verhaltensweisen.

Diese Gefahrenmomente müssen identifiziert und dafür Regeln entwickelt werden.

Im Rahmen von Risiko-/Gefährdungsanalysen geht es grundsätzlich um die Fragen:

Wie geht die Organisation mit heiklen, oft tabuisierten Themen um?

Wie geht die Organisation mit möglichen Gefahren/Risiken/Fehlern um?

In welchen Alltagssituationen nutze ich meine Machtquellen gegen andere aus?

Risiko-/Gefährdungsanalysen

Bei einer Gefährdungsanalyse geht es um die Beurteilung von spezifischen Risiken („risk check“), die Hinweise dafür geben, welcher präventive und interventive Regulationsbedarf besteht.

Gefährdungs- oder Risikoanalysen dienen der Entwicklung von organisationaler Achtsamkeit:

„Schwache Signale“(Weick) müssen erkannt werden!

Risikofaktoren für Machtmissbrauch "warning indicators" in der Organisation

- fehlendes Wissen über Signale und Symptome von Machtmissbrauch/Gewalt identifizieren
- fehlende Verfahren zur Intervention und Prävention in Organisationen identifizieren
- Tendenzen der Isolation, Abschottung und des Exklusivitätsanspruchs der Organisation identifizieren

Risikofaktoren für Machtmissbrauch
“warning indicators” in der Organisation

- hoher Tabuisierungsgrad und Klima des Verschweigens von Unrecht
- fehlende Transparenz, mangelnde Kommunikation und Streitkultur
- unklare Rollen und Aufgaben, fehlende Nähe-Distanz-Regulation

Risikofaktoren für Machtmissbrauch
“warning indicators” in Organisationen

- unachtsame Leitung sowie mangelnde Kontrolle

- Macht und autoritäre Organisationsstrukturen und
- -kulturen

- Entstehung geschlossener Systeme

Risikofaktoren für Machtmissbrauch
“warning indicators” in Personen

- Machtanspruch, unsachgemäßes Führungsverständnis, grenzverletzendes Führungsverhalten

- sexuelle Ausrichtung auf Jungen oder männliche Jugendliche

Gefährdungsanalysen helfen dabei…

…Gelegenheitsstrukturen für Machtmissbrauch gegenüber anderen besser benennen zu können.

…alltägliche Schlüsselsituationen, die als Gefahrenmomente für Machtmissbrauch, Übergriffe bzw. grenzverletzende Verhaltensweisen eingestuft werden müssen, zu identifizieren.

…einrichtungsspezifische Präventions- und Interventions-maßnahmen oder Regelungen planen und implementieren zu können.

…mehr Handlungssicherheit für alle herzustellen.

Gefährdungsanalysen müssen alle AkteurInnen in Organsiationen (MitarbeiterInnen, Eltern, Kinder und Jugendliche) einbeziehen, damit…

…alle Akteur*innen Achtsamkeit und Fehlerfreundlichkeit entwickeln.

…Prozesse im Sinne einer lernenden Organisation und ihrer Mitglieder angeschoben wird.

Risiko- oder Gefährdungsanalysen nehmen Risiken des Machtmissbrauchs in den Blick!

Es geht hierbei um:

…Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung
…Sensibilisierung für Unsicherheiten
…Sensibiliserung für sog. “schwache Signale”
…Aus- und Ansprechen von Tabus
…Feststellen von unklaren Situationen
…Planung begründeter Prävention
…

2. Mit welchen Methoden können wir Potential- und Gefährdungsanalysen durchführen?

Nachfolgend: Potentialanalyse

Wir wollen uns an einem Fragenkatalog aus Hamburg orientieren, hier wurden zentrale Schlüsselthemen zusammengetragen, denen sich Organisationen stellen sollten.

Dies bekommen Sie als pdf zugeschickt, wenn Sie möchten.

HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Was tun wir bereits zum Thema…

… ***„Macht und Machtmissbrauch im Alltag“***
Herrscht eine grundsätzliche Offenheit und Transparenz? Wie werden die Machtverhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern in der Organisation thematisiert?

Die folgenden Seiten entstammen folgender Homepage:

www.hamburg.de/contentblob/3890874/data/leitfragen-zur-erstellung-von-schutzkonzepten-in-einrichtungen.pdf

Was tun wir bereits zum Thema…

… ***„Grenzüberschreitungen und das Nähe- und Distanzverhältnis“***

Wie wird auf Körperkontakt reagiert? Wird dieser reflektiert und gibt es dazu klare Regeln?

Was tun wir bereits zum Thema…

… ***„Beteiligung und Umgang mit Beschwerde“***
Wie werden Kinder und Jugendliche über ihre Rechte informiert und wie werden diese umgesetzt? Welche Personen gibt es, an die sich die Kinder und Jugendlichen bei Anliegen oder Problemen wenden können?

Was tun wir bereits zum Thema…

… ***„Gewalt unter Kindern“***
Wie wird der (Körper-)Kontakt der Kinder und Jugendlichen in der Organisation untereinander und vor den Erwachsenen wahrgenommen und wie werden Grenzverletzungen und Übergriffe unter Peers angesprochen?

Was tun wir bereits zum Thema…

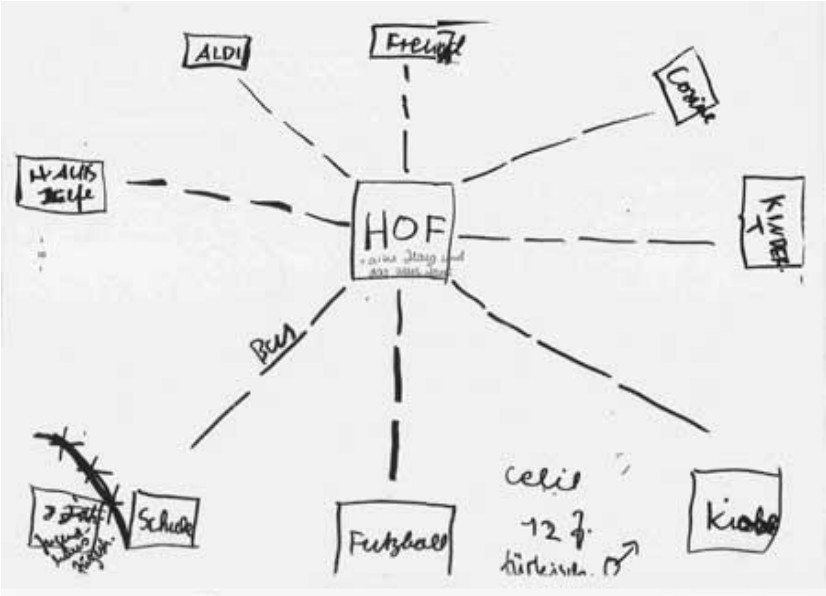
… ***„Körper und Sexualerziehung“***
Welche allgemeinen Vorstellungen herrschen zu Sexualerziehung in der Organisation vor? Welche Aspekte werden bereits gefördert? Welche Bereiche werden eher vermieden?

Was tun wir bereits zum Thema…

… ***„neue Mitarbeiter*innen/Ehrenamtler*innen“***
Welche präventionsorientierten Maßnahmen haben wir bei der Rekrutierung von Neuen? Wie weisen wir Neue in unsere Verfahren/Standards/Regeln? Welche Hilfen geben wir Neuen?

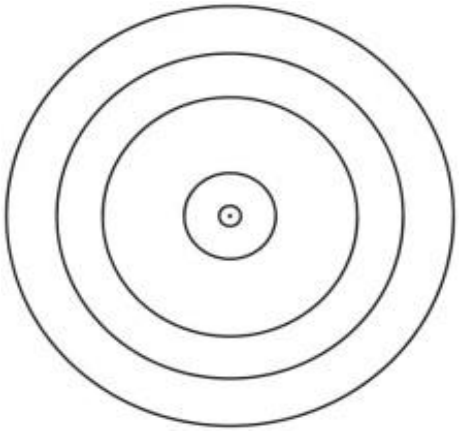
2. Mit welchen Methoden können wir Potential- und Gefährdungsanalysen durchführen?

Methoden für Gefährdungsanalysen



Methodenbeispiel zur Durchführung einer Gefährdungsanalyse mit Kindern (Bild und Ideen aus: Deinet/Krisch 2002): Kinder malen subjektive Landkarten der Einrichtung: Wo habe ich Angst, wo bin ich unsicher? Was gefällt mir?

Methoden für Gefährdungsanalysen



Soziales Atom (Idee aus der Gestalttherapie nach Jakob Levi Moreno) Kinder und Jugendliche malen in ein soziales Atom, wie nah und dicht sie einer anderen Person gegenüber sein möchten. Es geht hier um die Erkundung von Nähe- und Distanzbedürfnissen

Methoden für Gefährdungsanalysen

Ortsbegehung

Kinder oder Jugendliche machen eine Sozialraumbegehung und kleben an die entsprechenden Gegenstände/Ecken bunte Punkte.

Rot	=	mag ich gar nicht
Gelb	=	mag ich nur manchmal
Grün	=	mag ich

Beispiele für potentielle Schlüsselsituationen im Alltag

1. Pädagogische Einzelgespräche (u.a. Aufnahmegespräche)
2. Freizeit (u.a. sich umziehen, spielen)
3. Verarbeitung starker Emotionen (u.a. Trauerbegleitung)
4. Intimbereich (u.a. Hilfe bei Intimpflege)
5. Intervention (u.a. körperliche Intervention bei Gewalt)
6. Rituale (u.a. Gute-Nacht-Ritual, Weckritual, Verabschiedung, Begrüßung)
7. Medizinische Versorgung (u.a. Arztbesuche, sexuelle Aufklärung)
7. Behördengang
8. Bezugserziehertag
9. Zimmerkontrolle

(Erarbeitet in einer Einrichtung in Mittelhessen)

Praxisbeispiel für einen partizipationsorientierten Ansatz: Apel der vitos rheingau gGmbH

vitos:

Rheingau

„Profis achten Grenzen!“ Erarbeitet mit Patienten und Klienten von Vitos Rheingau und Vitos Kalmenhof

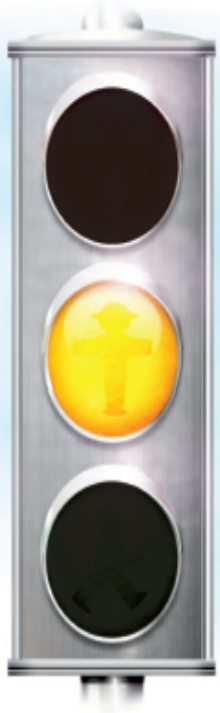
„No-Go“ – Das geht gar nicht!

Übergriffe und strafrechtlich relevantes Verhalten, das heißt, Patienten und Klienten haben das Recht auf Schutz und Sicherheit!

- **Körperliche Gewalt**
  (z. B. schlagen, treten, ein- und aussperren ohne rechtliche Grundlage, Zwangsmedikation und Fixierung ohne rechtliche Grundlage, kitzeln gegen den Willen, bedrohen, Körperkontakt erzwingen, Patienten nicht schützen vor Gewalt, Anspucken etc.)
- **Verbale Gewalt**
  (z. B. beleidigen, duzen von Erwachsenen, lügen, mobben, intrigieren, erpressen, entwerten, einschüchtern, anschreien, verspotten, auslachen, ignorieren, schikanieren, nötigen, bloßstellen, Kontakt erzwingen etc.)
- **Gewalt an Gegenständen**
  (z. B. beschädigen, zerstören, fälschen, einbrechen etc.)
- **Sexualisierte Gewalt**
  (z. B. Intimsphäre berühren, sexualisierte Sprache, sexueller Missbrauch, Voyeurismus etc.)
- **Missachtung von Persönlichkeitsrechten**
  (z. B. stehlen, Pause nicht gewähren, Essen verweigern, ohne Grundlage Zimmer durchsuchen, nicht eingehen auf körperliche Beeinträchtigungen, Medikamente „heimlich“ geben etc.)
- **Verletzung von Datenschutz und Schweigepflicht**
  (z. B. Post oder Tagebuch lesen, persönliche Details an Dritte weitergeben, Aushängen von Daten, Gespräche und Telefonate über Patienten z. B. auf dem Gang, filmen und fotografieren ohne Erlaubnis etc.)

„Don't" – Das tut man nicht!

Grenzen verletzendes Verhalten, das heißt, Patienten und Klienten haben das Recht, sich zu wehren und Klärung zu fordern!



- **Verletzung der Privatsphäre**
  (z. B. ohne anzuklopfen ins Zimmer gehen, sich in Angelegenheiten unter den Klienten einmischen, in private Angelegenheiten reinreden, in Gruppen zu persönlichen Angaben drängen oder zwingen etc.)

- **Respektloser Umgang**
  (z. B. nicht grüßen, ignorieren, unpünktlich oder unzuverlässig sein, schreien, Gespräche unterbrechen, während des Klientengesprächs anderes tun, bevormunden, laut werden, sarkastisch sein, entmutigen, jemanden ausschließen, den man nicht leiden kann, Eltern oder Familie beleidigen, immer wieder denselben Fehler vorhalten etc.)

- **Unangemessener Kontakt**
  (z. B. Berührungen wie Kopftätscheln, Berührungen ohne Einverständnis, Unterschreitung des Mindestabstandes, Maßnahmen und Anforderungen nicht ausreichend vorbesprechen etc.)

- **Vermischung von Privatem und Beruflichem**
  (z. B. Teamkonflikte oder private Themen mit Patienten besprechen, Teamkonflikte an Klienten auslassen, Beziehungsangebote jenseits professioneller Zusammenarbeit, Kontakt im Internet aufnehmen, Privattreffen anbieten etc.)

„Go“ – Das ist erlaubt!

Angemessenes, Grenzen setzendes und wahrendes Verhalten, d. h. Patienten und Klienten haben das Recht, Erklärungen zu bekommen und ihre Meinung zu äußern!

- **Einverständnis einholen**
  (z. B. vor dem Anfassen um Erlaubnis bitten, festhalten nur, wenn Eigen- oder Fremdgefährdung droht etc.)
- **Mitbestimmung ermöglichen**
  (z. B. bei der Zuweisung von Bezugspersonen, bei der Stationsorganisation, bei der Freizeit- und Speiseplanung etc.)
- **Transparenz herstellen**
  (z. B. etwas mit Familienangehörigen ausmachen und Klienten darüber informieren, Fehler zugeben und sich entschuldigen, therapeutische Interventionen erklären etc.)
- **Schutz und Wertschätzung sicherstellen**
  (z. B. sich für Klienten einsetzen, Schaden abwenden, Hilfe anbieten, höflicher, respektvoller und zuverlässiger Umgang, Kritik adäquat äußern, körperliche Untersuchungen werden von Personen gleichen Geschlechts durchgeführt etc.)
- **Regeln und Grenzsetzungen erklären**
  (z. B. wenn auf Regeleinhaltung bestanden wird, wenn zum Aufräumen des Zimmers aufgefordert wird, wenn therapeutische Maßnahmen als notwendig angesehen werden etc.)

Ein Unternehmen des
LWVHessen

Eine Initiative der Vitos-Projektgruppe „Grenzwahrung“ zum Schutz von Patienten und Klienten

Methoden für Gefährdungsanalysen

Nadelmethode: (Un-)Sichere Räume ausfindig machen

- *Lieblingsräume (= grüne Stecknadeln):* Hier halte ich mich gerne auf. Hier fühle ich mich wohl und sicher.
- *Vermeidungsräume (= gelbe Stecknadeln):* Hier halte ich mich nicht so gerne auf. Hierhin nehme ich lieber jemanden mit.
- *Angsträume (= rote Stecknadeln):* Hier halte ich mich überhaupt nicht gerne auf. Hier gehe ich erst gar nicht hin.

Gemeinsame Reflexionsfragen:

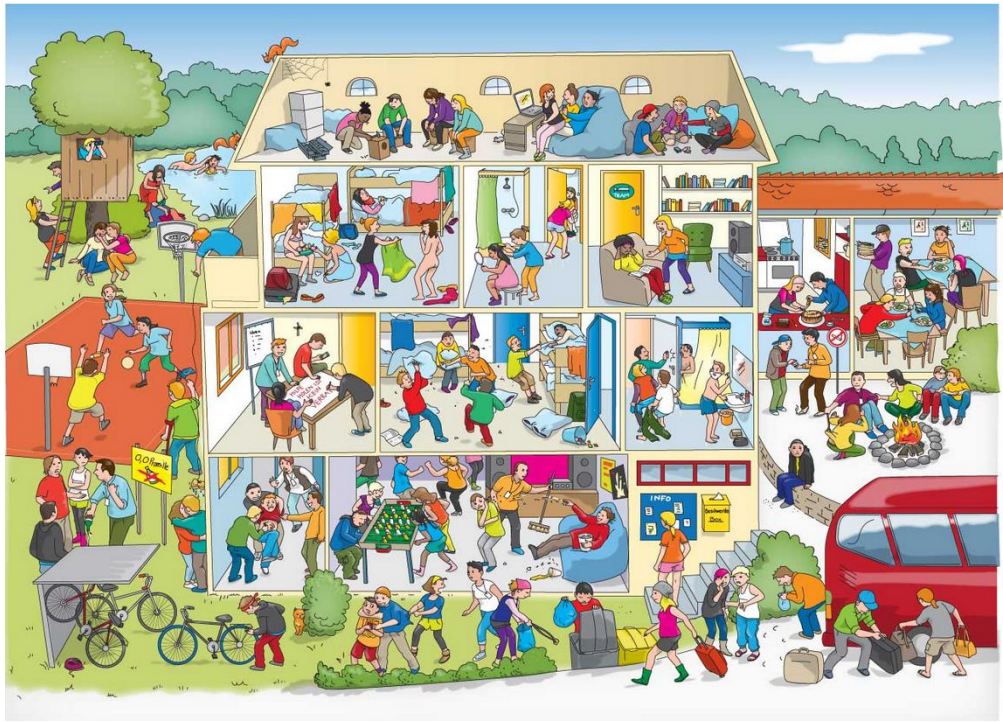
- Was macht die Orte zu sicheren oder zu unsicheren Orten?
- Was muss verändert werden, dass sich Kinder und Jugendliche hier sicher fühlen würden?

(vgl. dazu auch Deinet 2009, S. 72-75; Wolff/Bawidamann 2017, S. 247)

Methoden für Gefährdungsanalysen

Wimmelbilder/
Plakate

Tipp:
Wimmelbilder zu verschiedenen Situationen (Schulhof, Zeltlager etc.) können im Onlineshop von z.B. Zartbitter e.V. erworben werden: www.zartbitter.de.



Bildquelle: http://dorotheewolters.de/jugendherberge/ (05.05.19)

Methoden für Gefährdungsanalysen

Autofotografie mit anschließender Ausstellung

- Kinder und Jugendlichen machen in Kleingruppen Fotos von bedeutsamen Orten, Gegenständen, Personen etc. in ihrer Einrichtung.

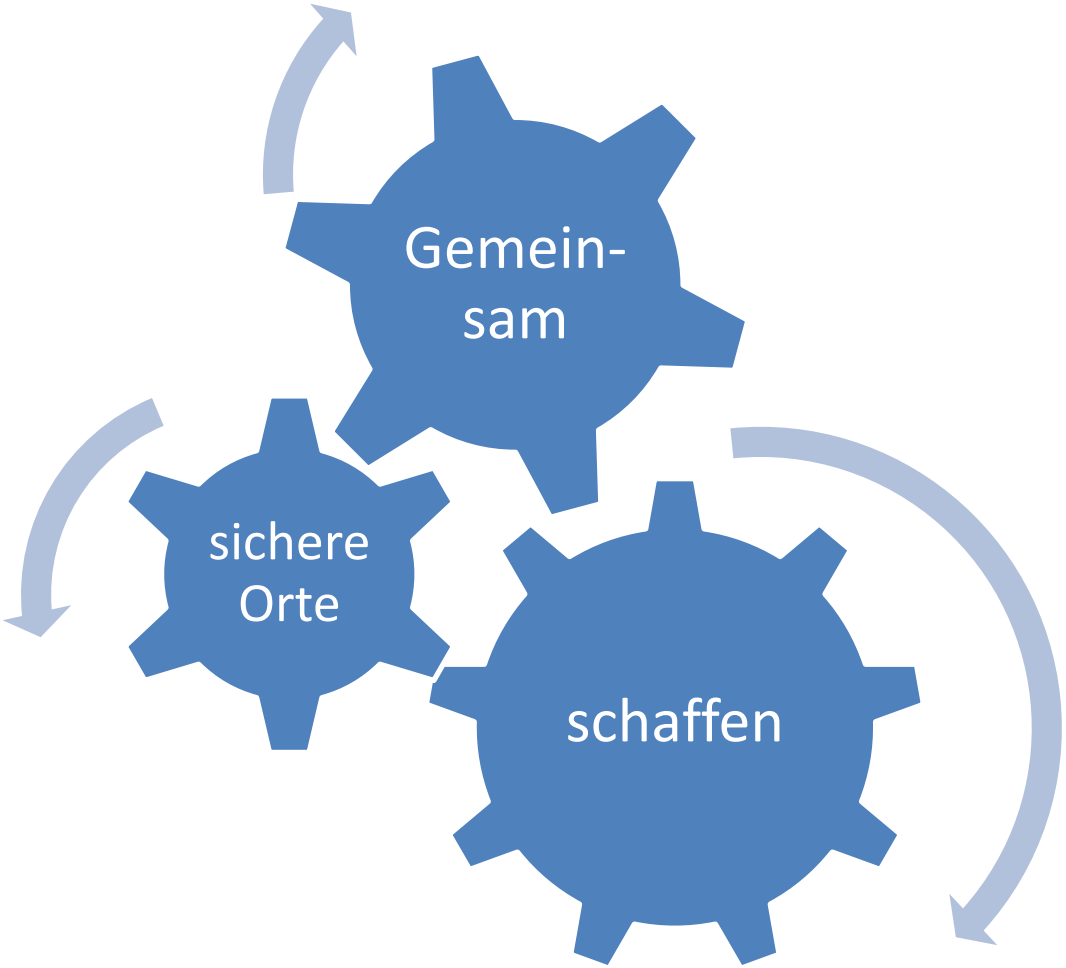
- Anschließend werden die Fotos gemeinsam in der Gesamtgruppe ausgewertet und eine Ausstellung für einen gemeinsamen Dialog zwischen verschiedenen Akteur*innen organisiert.

(vgl. hierzu Deinet 2009, S. 78 f.; Krisch 2009, S. 115f.).

Methoden für Gefährdungsanalysen

Stolpersteine für die Umsetzung der Rechte von Kindern und Jugendlichen
(Wolff/Bawidamm 2017, S. 256)

Bilder: Wolff

Es lohnt sich Potentiale, Risiken und Gefährdungen einer Organisation besser zu kennen, damit Präventions- und Interventionsmaßnahmen gezielter und spezifischer eingesetzt werden können.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!